

Der Czuthäler.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für das ganze Czuthal und dessen Umgegend.

N^o 68. Neuenbürg, Samstag den 26. August 1848.

Dieses Blatt erscheint Mittwochs und Samstags. Preis halbjährig 1 fl.; auch bei den entfernteren Postämtern nicht höher als 1 fl. 6 kr. In Neuenbürg und Umgegend abonniert man bei der Redaktion, Auswärtige bei ihren Postämtern; Bestellungen werden fortwährend angenommen. Einrückungsgebühr die Zeile aus gewöhnl. Schrift 2 kr.

002
26. 8. 48

Amtliches.

Conferenzsache.

Die nächste Conferenz wird am 13. September d. J. in Conweiler gehalten werden. Ueber das in der vorlezten Versammlung gegebene Thema:

Welchen Werth ein ächt patriotischer Sinn habe und wie der Lehrer einen solchen in seinen Schülern wecken und beleben könne?

wollen nun die Herren Lehrer ihre Ausarbeitungen an den Unterzeichneten gefällig einsenden.

Herrenalb, den 21. August 1848.

Pfarrer Blum.

Calmbach.

Gläubiger-Aufruf.

Alle Personen, welche etwas an den Johann Adam Burgner, Schneider dahier, zu fordern haben, werden aufgefordert, innerhalb 30 Tagen solches der unterzeichneten Stelle mündlich oder schriftlich anzuzeigen. Spätere Anzeigen und Anforderungen an denselben bleiben unberücksichtigt.

Den 21. August 1848.

Schultheissenamt.
Köffler.

Höfen.

Gefundene Kette.

Es wurde vor einigen Tagen auf der Neuenbürger Straße eine Spannkette gefunden, welche der rechtmäßige Eigenthümer innerhalb 30 Tagen in Empfang zu nehmen hat, widrigenfalls zu Gunsten des Finders über dieselbe erkannt werden würde.

Den 23. August 1848.

Schultheissenamt.
L e o.

Herrenalb:

Liegenschafts- und Heuverkauf.

Am Donnerstag den 21. September d. J., werden ungefähr 50 bis 60 Centner Heu und 1 Morgen Wiesen auf der Kullenmühl im Trinthal gelegen auf dem Rathhause dahier im Exekutionswege verkauft, wozu die Liebhaber auf Nachmittags 2 Uhr eingeladen werden.

Die Herren Ortsvorsteher werden um die Bekanntmachung ersucht.

Den 22. August 1848.

Gemeinderath.

Birkenfeld.

Schafweide-Verleihung.

Die hiesige Schafweide, welche mit 200 Stücken befahren werden darf und deren Bestand an Michaelis d. J. zu Ende geht, wird am Donnerstag den 14. September 1848,

Vormittags 9 Uhr,

auf dem hiesigen Rathhause wieder auf 1 Jahr verpachtet, wozu die Liebhaber eingeladen werden.

Auswärtige haben sich mit obrigkeitlich beglaubigten Vermögens- und Prädikats-Zeugnissen zu versehen.

Den 22. August 1848.

Gemeinderath.

Privatnachrichten.

Rothensohl.

Aus Veranlassung der baldigen Abreise des Herrn Oberförsters v. Moltke zu Neuenbürg sieht sich der Unterzeichnete veranlaßt, für die besonders in den drei letzten Jahren der hiesigen armen Gemeinde so vielfach geleisteten Unterstützungen im Wegbau u. dergl. seinen verbindlichsten Dank auszudrücken und ihm ein herzlichstes Lebewohl nachzurufen mit dem Wunsche, daß Herr v. Moltke auf seiner nächsten Stelle

mit derartigen lästigen Geschäften minder zu thun bekäme.

Schuldheissenamtsverweser
Zimmermann.

Neuenbürg.

Das Dehmdgras von mehreren Morgen
Wiesen verkauft

C. F. Kraft zur Post.

Ein Drehermeister sucht einen wohlherzogenen
jungen Menschen in die Lehre aufzunehmen.
Näheres bei der Redaktion.

Neuenbürg.

Zwei Kästchen, 10 bis 12 Zmi haltend, in
gutem Zustande, sind zu verkaufen; wo sagt die
Redaktion.

Kronik.

Deutschland.

Frankfurt. Nachdem die beim Kölner Dom-
baufeste auf Beschau gewesenen Mitglieder der
Nationalversammlung wieder zurückgekehrt sind,
wurde an der Berathung und Feststellung der deut-
schen Grundrechte fortgefahren und im § 8.
festgesetzt: „Die Wohnung ist unverletzlich. Eine
Hausdurchsuchung darf, außer im Fall der Verfol-
gung eines Verbrechens auf frischer That, nur
auf den Grund eines richterlichen Befehls vor-
genommen werden und muß, wenn es thunlich
ist, unter Zuziehung von Hausgenossen erfolgen.
Dieser Befehl muß sofort oder spätestens inner-
halb der nächsten 24 Stunden dem Betheiligten
vorgewiesen werden.“

Von der Unverletzlichkeit des Hausfriedens
ist nichts gesagt, auch nichts davon, wie man
auf frischer That löschen könne, wenns innerhalb
der vier Wände blizt und donnert. Dieser Punkt
gehört unter den Artikel von den Hausmitteln,
in welchen die Nationalversammlung selber, wie
es scheint, noch keine gründliche Erfahrung hat.
Wenigstens sind die Nachwehen von dem Sturm,
welchen der Abgeordnete Brentano durch seine
Vergleichung zwischen dem Prinzen von Preußen
und Fr. Hecker erregt hat, in der Paulskirche
zu Frankfurt immer noch fühlbar. In einem
öffentlichen Blatt ist zwar bemerkt: die Revo-
lution sey noch in den Flitterwochen und man
müsse abwarten, bis die Meinungen sich ausge-
glichen haben; aus den Aeußerungen der preußi-
schen Abgeordneten aber, welche den Brentano
in der Nationalversammlung einen Buben und
Hundsf... gescholten haben, ist abzunehmen,
daß, wenn auch nicht die Flitterwochen, doch
der Kufmonat vorüber ist.

Auch die Ehrenstellen können dem Nuznieser
entleiden. Es wird allgemein darüber geklagt,
daß so viele Mitglieder der Nationalversamm-
lung theils geradezu austreten und den deutschen
Pelz nicht länger waschen wollen, theils bald

dahin, bald dorthin eine Bafanzreise machen,
um auf ärztliches Anrathen sich von den ange-
fessenen Hämorrhoidalleiden zu erholen.

Der demokratische Verein in Sachsen-Alten-
burg ist mit der Nationalversammlung verge-
stalt unzufrieden, daß er folgenden Beschluß ge-
faßt hat: „Die Nationalversammlung in Frank-
furt ist eine verrätherische, sie muß gesprengt
und eine neue Versammlung berufen werden,
deren Beschlüssen die Fürsten und Regierungen
ohne Weiteres Folge leisten müssen. Erzherzog
Johann wird nicht als Reichsverweser aner-
kannt; die Republik muß proklamirt werden.“
Sehr pressant!

Mehrere Blätter beschwerten sich, nicht mit
Unrecht, darüber, daß die deutsche Diplomatie
bis heute noch keinen Schritt zu Gunsten ihrer
unglücklichen hülf- und schutzlosen Landsleute
gethan, die in Frankreich unter den im Juni-
aufstände in Paris Gefangenen sich befinden
und schon mit mehreren Transporten der In-
surgenten nach Havre abgegangen sind, von wo
sie in die Seeprovinzen deportirt werden. Wäh-
rend doch in Deutschland allen fremden Frei-
schärlern strafflos die Freiheit gegeben wurde, so
hätte man von Frankreich das Gleiche verlan-
gen sollen. Aber das sind die Folgen unseres
seitherigen Systems, unsere Unmacht gegen Auf-
sen. — Hoffen wir, daß sich die Centralgewalt
Deutschlands jetzt noch für unsere schutzlosen
Landsleute verwenden werde.

Frankfurt, 21. August. Nach einer in
der heutigen Sitzung der Nationalversammlung
durch den Reichsminister des Auswärtigen ge-
machtten Mittheilung sind zu Gesandten der Cen-
tralgewalt ernannt: nach London Abgeordneter
v. Andrian, nach Paris Abgeordneter v. Rau-
mer, nach Schweden Abgeordneter Welker, nach
Holland Abgeordneter Compeß, nach Belgien
Abgeordneter Rotenhahn, nach der Schweiz Ab-
geordneter Raveaux. Wie der Reichsminister
des Innern der Versammlung mittheilt, hat die
hannoversche Regierung durch ihren Bevollmäch-
tigten v. Bodhmer die unumwundene Anerken-
nung der Centralgewalt und des Gesetzes über
dieselbe ausgesprochen.

In der Reichsversammlung am 21. August
theilte der Reichsminister v. Schmerling unter
Anderm mit, daß die vom Hamburger Marine-
Comite geschaffene kleine Kriegsslotte demnächst
in den Reichsdienst werde übernommen werden;
die Besetzung der Schiffssoldaten sey besonders
aus der Zahl jener Krieger entnommen, die in
Schleswig in dem Freikorps des Majors von
der Tann siegreich gefochten haben.

Reichskriegsminister v. Peuker theilt mit:
daß von der unterm 16. Juli von der Reichs-
versammlung beschlossenen Vermehrung der deut-
schen Truppenmacht von 2 Procent bereits An-
wendung gemacht werde, daß das Ministerium
es jedoch für seine heiligste Pflicht halte, die

dadurch erwachsenden Lasten, soweit es in seinen Kräften steht, erleichtern zu helfen. Es seyen z. B. die Leistungen der Kavallerie und Artillerie als der kostbarsten Waffengattungen auf das mindeste Maas zurückgeführt und können auch ältere Ausrüstungen und Bekleidungsgegenstände, wenn sie nur im Uebrigen brauchbar sind, zugelassen werden.

Die badische Artillerie, die nach Schleswig-Holstein geht, wurde in der Nacht vom 18. auf den 19. August von der preussischen Garnison in Ehrenbreisstein, wo sie übernachtete, mit einem Festmahle bewirthet: die Offiziere von den Offizieren, die badischen Kanoniere von ihren preussischen Kameraden in einem besondern Lokale. Die deutsche Armee beginnt sich wechselseitig mit einander bekannt zu machen.

Die „Flugblätter aus der deutschen Nationalversammlung“ enthalten folgenden Protest:

„Der Unterzeichnete protestirt gegen die Aufhebung des Adels, weil er sonst mit dem Fürsten Metternich auf eine Stufe gestellt würde.

Metternich, aus Feldkirchen.

Hecker erklärt in seinem „Volksfreund“, er denke nicht daran, nach Amerika auszuwandern. Er verwahrt sich deshalb gegen die „böswillige Erfindung seiner Gegenpartei.“

Württemberg.

Der Abmarsch der württembergischen Truppen nach Schleswig hat in 6 Colonnen am 21. August begonnen. Wegen des Briefverkehrs mit den Soldaten und wegen der Geldsendungen an dieselben werden demnächst amtliche Bestimmungen veröffentlicht werden.

Paul Pfizer, der Mann des Vertrauens und reinsten Charakters hat seine Stelle als Departementschef des Kirchen- und Schulwesens aus Gesundheitsrücksichten niedergelegt, und hat dadurch dem Kabinet eine Stütze entzogen, die schon seines Namens wegen nicht unbedeutend war. Sein Departement versteht vorerst provisorisch Oberregierungsath Schmidlin, ein Mann der alten Schule zwar, der schon unter Schlayer das Referat in Kirchen- und Schulsachen gehabt, übrigens im Rufe eines freisinnigen Mannes steht.

Die Ständeversammlung des Königreichs ist nach §§ 127 und 186 der Verfassungsurkunde auf den 20. September d. J. einberufen. Diese Einberufung ist von dem Kronprinzen im Namen und aus besonderer Vollmacht des Königs unterzeichnet und der erste öffentliche Akt der Mitregentschaft des Kronprinzen. Vermuthlich wird er auch den Landtag eröffnen. — Für die Ständeversammlung sollen weiter vorbereitet seyn: Der Entwurf eines Gesetzes über Ablösung der Zehnten; über Beseitigung der Jagd- und Bannrechte, und über die Haftverbindlichmachung der Gemeinden für jeden durch Störung der Ruhe und Ordnung erwachsenden Schaden.

Das Forstamt Neuenbürg ist dem Oberförster Dietken in Zwiefalten übertragen.

Baden.

Das am 19. August in Mannheim angelangte kurhessische Bataillon, hat am 20. die Stadt wieder über Hals und Kopf geräumt; in Zeit einer Viertelstunde war kein Kurhesse mehr in Mannheim zu sehen. Der einer Flucht ähnliche Rückzug geschah so schnell, daß man erst später erfuhr, vor welchem Feinde die Kurhessen Fersengeld gegeben hatten. Dieser Feind war eine Legion — Banzen, Flöhe und andere Feinde oder Freunde der menschlichen Haut, wodurch die Soldaten schon in der ersten Nacht in den Kasernenhof getrieben wurden; aber auch hier wurden sie von den Angriffen des überlegenen Feindes genöthigt die Stadt zu räumen, und in dem nahen Walde ihr Lager aufzuschlagen. Ein Theil ist nun zwar wieder eingezogen, allein der größere Theil soll noch gewaltigen Respekt vor dem Feinde haben. — Die Kurhessen, die für blind gehalten werden, scheinen demnach die Augen in den Fingerspitzen zu haben. — Es ist zwar General Hofmann von Karlsruhe deshalb in Mannheim eingezogen, allein es wird dem tüchtigsten Feldherrn wohl nicht möglich seyn, die Kaserne einzunehmen und diese Sorte von Feinden zu verjagen.

Bayern.

In München scheint man es recht übel zu nehmen, daß man bei den Festgelagen in Köln Bayerns ganz vergessen und nicht auch ein Festtrinker ihrer gedacht hat, da der Dombauverein doch so bedeutende Geldbeiträge geliefert, auch König Ludwig durch großartige Kunstgeschenke und Spenden aus seiner Kabinettskasse sich ausgezeichnet hat. — Wenn freilich manchem Trinker durch die berühmte Zecher der Kölner Wirthe die Kehle zugeschnürt worden seyn mag, so darf man diesen ihre Unhöflichkeit nicht so übel aufnehmen.

Schleswig-Holstein.

Die Schleswig-Holsteiner bekommen durch den dänischen Krieg auch Manches zu sehen, so bewundern sie jetzt unter den deutschen Soldaten am Meisten das Frankfurter Bataillon wegen seiner Tschakos und Uniform, die den weil. Napoleonischen Grenadieren ähnlich sieht.

Preußen.

In Breslau kam durch Eisenbahnreisende die Nachricht ein, daß in Petersburg und Moskau zu gleicher Zeit eine Revolution ausgebrochen sey. — Doch wird bis jetzt die Wichtigkeit dieser Nachricht noch sehr in Zweifel gezogen.

Ausland.

Frankreich.

Obgleich vor Kurzem eine gute Parthie unruhiger Pariser, welche der neuen französischen Republik das Leben sauer zu machen suchten, aus der Stadt und auf entfernte Inseln transportirt worden sind, so brennt das Feuer doch in der Asche fort. Die Leidenschaften sind fort-

während in Aufregung; man spricht von neuen Komplotten, Verschwörungen und Zusammenrottungen. Die Regierung ergreift energische Vorkehrungsmaßregeln. Die Paläste und alle öffentlichen Gebäude werden in Kasernen umgewandelt und es ist bereits ein förmlicher Schlachtplan auf den Fall eines neuen Aufstandes entworfen. Die Anhänger des Königthums schüren fleißig am Feuer, wobei ihnen eine Prophezeiung, welche wegen ihres bisherigen Zutreffens und ihrer Ausführlichkeit in Paris großes Aufsehen macht, sehr zu statten kommt; nach derselben würde, ehe ein halbes Jahr vergeht, wieder ein König auf dem französischen Throne sitzen. — Veränderung macht Pläsir!

Paris, 17. August. (F. Z.) Die von Seite Englands und Frankreichs an die deutsche Centralgewalt in Frankfurt gerichtete Collectivnote wegen der Angelegenheiten Schleswig-Holsteins ist kein Geheimniß mehr. Die dänische Gesandtschaft findet ihr Interesse dabei, Abschriften davon in den politischen Kreisen in Umlauf zu setzen. Die Note erklärt in sehr unterschiedenen Ausdrücken, daß der Krieg gegen Dänemark beendigt werden müsse, daß es weder dem König von Dänemark, noch den einschreitenden Mächten je eingefallen sey, die unbestreitbaren Rechte Deutschlands auf Holstein in Frage zu stellen, daß aber auch Deutschland die „Rechte Dänemarks auf Schleswig“ achten müsse. Schließlich wird erklärt, daß Frankreich und England jede neue Truppensendung und jede Erneuerung des Kriegs gegen Dänemark als einen Akt der Feindseligkeit gegen sich selbst betrachten, und augenblicklich zu Gunsten ihres alten Alliirten und zur Wahrung seines „guten Rechtes“ bewaffnet einschreiten würden.

Schweiz.

Bern, 5. August. Johann Wyß von Rütli bei Büren ist der Erfinder einer Waffe in Form eines fahrenden Wagens mit einer Dampfmaschine. Mit zwei Stückern will er eine Armee von 500,000 Mann Infanterie und Cavallerie vernichten! Für eines dieser respectablen Stücke fordert er 10,000 Franken; die Waffe, die gegen Artillerie gebraucht werden soll, ist nicht die gleiche und kostet 20—30,000 Franken. In kleinerem Maßstabe macht Wyß auch solche Stücke zu 500 Francs.

Türken.

In Konstantinopel ist ein Ployd-Dampfer von Triest — der erste mit schwarz-roth-goldner Fahne — angekommen. Der Jubel unter den dortigen Deutschen war ungeheuer.

Miszellen.

Ein spaßhafter Vorfall ereignete sich vor Kurzem auf einer Londoner Eisenbahn. Einige junge reiche Herren machten sich das Vergnügen, in einem Wagen der niedersten Klasse zu fahren. Der Direktor des Eisenbahnzugs wollte sie für ihren Geiz züchtigen und

setzte drei Kaminfegerjungen neben die galanten Herren. Diese verhielten sich ganz ruhig; auf der nächsten Station aber kauften sie drei Billets zu den Wagen der ersten Klasse, schenkten sie den Kaminfegerjungen und ließen sie in die mit höchster Pracht ausgestatteten Wagen steigen, die mit dem feinsten weißen Kasimir ausgeschlagen waren, von den drei ruhigen Kameraden aber nicht auf die erfreulichste Weise gefärbt wurden.

Die „Leuchtigelu“ lassen die Fürsten von Lippe-Bückeburg, Lippe-Deimold, von Reuß-Greiz-Schleiz-Losbenstein-Ebersdorf und noch ein halbes Duzend Andere folgendes Liedchen singen:

„Ade nun mein Krönchen, mein Thronchen Adel
Wir kleinen Souveränchen, es thut uns so weh,
Und war unser Ländchen auch noch so klein,
Es ist doch so schön, eine Durchlaucht zu seyn.

Wir können uns nicht am Regieren mehr setzen,
Nicht mehr den Herrn Amtmann zur Strafe versetzen,
Und war unser Ländchen auch noch so klein,
Es ist doch so schön, ein Tyrannchen zu seyn!“

Deutsche Lieder.

(Für Bürgerwehrmänner.)

Reiters Morgen-Gesang.

Nach einem schwäbischen Volks.iede.

Morgenroth,
Leuchtest mir zum frühen Tod?
Bald wird die Trompete blasen,
Dann muß ich mein Leben lassen,
Ich und mancher Kamerad!

Kaum gedacht,
War der Lust ein End' gemacht.
Gestern noch auf stolzen Rossen,
Heute durch die Brust geschossen,
Morgen in das kühle Grab!

Ah, wie bald
Schwindet Schönheit und Gestalt!
Thust du stolz mit deinen Wangen,
Die mit Milch und Purpur prangen?
Ach! die Rosen welken all'!

Darum still,
Küg' ich mich, wie Gott es will.
Nun, so will ich wacker streiten,
Und sollt' ich den Tod erleiden,
Stirbt ein braver Reitersmann.

(H a u f f.)

Calw, den 19. August 1848.

Fruchtpreise, Brod- und Fleischtare.

Kernen (alter)	13 fl. 15 fr.	12 fl. 59 fr.	12 fl. 6 fr.
— (neuer)	13 fl. — fr.	12 fl. 36 fr.	11 fl. 15 fr.
Dinkel (alter)	5 fl. 15 fr.	5 fl. 3 fr.	4 fl. 48 fr.
— (neuer)	5 fl. — fr.	4 fl. 36 fr.	4 fl. 12 fr.
Saber (alter)	3 fl. 54 fr.	3 fl. 40 fr.	3 fl. 24 fr.
— (neuer)	— fl. — fr.	— fl. — fr.	— fl. — fr.
Roggen d. Sri.	— fl. 56 fr.	— fl. 52 fr.	
Gerste	— fl. — fr.	— fl. — fr.	
Bohnen	1 fl. 18 fr.	1 fl. 16 fr.	
Wicken	— fl. — fr.	— fl. — fr.	
Erbfen	1 fl. 36 fr.	1 fl. 34 fr.	
Linfen	1 fl. 36 fr.	1 fl. 30 fr.	

Brod. 4 Pf. Kernenbrod kosten 11 fr., 4 Pf. schwarzes Brod 9 fr., 1 Kreuzerwed muß wägen 7³/₄ Loth.
Fleisch. per Pfund. Ochsenfleisch 10 fr. Rindfleisch, gutes 8 fr., Kuhfleisch — fr. Kalbfleisch 7 fr. Hammelfleisch 7 fr. — Schweinefleisch, unabgezogen 11 fr., abgezogen 10 fr.

